

Werk

Titel: Ital. attillare u. s. w.

Autor: Meyer-Lübke, W.

Ort: Halle

Jahr: 1891

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345572572_0015|log24

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

iarä, „wiederum“ läßt sich von lad. *eir*, *eira*, „auch“, prov. *er*, *era*, „jetzt“ kaum trennen. Prov. *ara*, *era* können keine bloßen Lautvarianten von *ora* sein; aber wenn *ara* > *ad horam* oder *ha(c) hora* ist, was ist *era*? etwa *ea hora*? Und haben wir dies *era* im altfrz. *gieres*, *giers* (aus den Anecd. Helv., und zwar einer Berner Hs. des 10. Jahrh. ist *gers* für *igitur* in die „Addenda lexicis latinis“ Arch. f. lat. L. u. Gr. III 136 geraten) wiederzufinden, dessen Bedeutung sich ja aus der von „nun“ und selbst der von „auch“ (vgl. frz. *or*, *aussi*) entwickelt haben könnte? Aber die Sache darf nicht übers Knie gebrochen werden; zu einer Antwort ist nur berechtigt wer die romanische „auch“-„noch“-„jetzt“- (*anco-ancora-ora*-) Frage gründlich studiert hat.

Franz. *maint*.

Aus *tam magnus* + *tantus* ergab sich rom. *tamanto*; daraus wiederum wurde *manto* abgezogen. Im Franz. lehnte sich *maint* an *main* > *magnus* an; ob *multus* irgendwie einwirkte, wage ich nicht zu entscheiden.

Span. *dejar*.

Dafs in span. *dejar*, port. *deixar*, kalabr. *dassare* > *l-* die Präposition *de* eingeflossen ist, insbesondere die von einem *delaxare* (vielleicht aber nicht ausschliesslich), darin gebe ich Ascoli Arch. glott. ital. XI 422 ff. Recht. Aber ich kann mich nicht entschliessen hier Ergebnisse rein lautlicher Vorgänge zu erblicken um so weniger als das eine Mal der erste, das andere Mal der zweite Vokal geschwunden sein würde: *d'lxare*, *del'xare*. Das ladin. *šar* für *lašar* gewährt, da seine Bedingungen ganz andere sind, keine Stütze für die letztere dieser Aufstellungen. Ich würde ansetzen: **daxare* > *laxare* + *delaxare*, und zwar müßte es sich um eine sehr alte Erscheinung handeln, nicht blofs um eine „coincidenza ispano-calabrese“. Abgesehen davon dafs die *d*-Form auch in Sizilien bekannt ist (*dassari*), erfreut sie sich in Südfrankreich, wenigstens im Languedok und der Gaskogne einer weiten Verbreitung: *daïssa*, *deïssa*, *daïcha*, *deïcha*, *dacha*, *decha* neben *laïssa*, *leïssa*, *laïcha*, *leïcha*, *lacha*, *lecha*. [S. nun Ascoli Arch. glott. ital. XII 26 f.].

H. SCHUCHARDT.

2. Ital. *attillare*.

Wenn Diez Wb. I 38 ital. *attillare*, span. *atildar*, port. *atilar*, prov. *atilhar* zu *titulus* gestellt hat, so hat ihn jedenfalls dazu die spanische Form bewogen. Die Bedeutung des Verbums, das überall niedlich, fein, schmuckmachen heisst, ist dieser Herleitung nicht gerade günstig, noch weniger das mittellateinische *attillamentum*, das Du Cange zutreffend mit *équipage*, *attirail*, *atelage* übersetzt. Allgemeinere Bedeutung hat auch das von Diez übersehene afrz.

atillier, vgl. Godefroy. Nicht vereinbar mit der alten Etymologie ist prov. *atilhar*, wofür man in Übereinstimmung mit dem ital. und span. Worte vielmehr *atillar* erwarten würde. Bedenken wir nun, daß das lat. *cella* in Buchwortform im Spanischen *celda* lautet, so kann auch span. *atildar* auf eine Form *atillare* zurückgehen, sofern nur die Aufnahme dieses Verbums jünger ist, als der Wandel des alten *ll* in *l'*. Einem Typus *atillare* oder *atiliare* mit der Bedeutung zurüsten fügen sich auch die Formen der anderen Sprachen. Und einen solchen Typus giebt das Germanische, vgl. got. *gahilon*, erlangen, *gahils* passend, tauglich, ahd. *zilon*, ags. *tilian* u. s. w., s. Kluge unter Ziel. Die Form macht keine Schwierigkeit, wegen *i* = germ. *ī* ist auf *tirer* zu verweisen, vgl. auch Mackel, Die germ. Elemente im Franz. und Prov. S. 103. Das afrz. *atilier* verhält sich zu *atillare* wie *irier* zu *irare*, oder aber es ist direkt von anderen Verben auf *-illier* mit altem *l'* angezogen. Das Provenzalische Wort wird eine Entlehnung aus dem Französischen sein. Ital. *atilla* mit *ll* erklärt sich aus *atila* vgl. *sciocco* aus *exsūcus* und Rom. Gramm. I § 548. Ob das spanische Verbum aus dem Italienischen entlehnt ist oder aber auf ein französisches *atiller* zurückgeht, wage ich nicht zu entscheiden.

Span. *cacho*.

Diez leitet span. *cacho* von *cachar*, dieses von *cappulare* (so, nicht *capulare*, ist das lateinische Wort zu schreiben) und vom lautlichen Standpunkt ist dagegen nichts einzuwenden. Dennoch ist die Etymologie nicht völlig befriedigend, da man von *cacho* das gleichbedeutende port. *caco* nicht trennen darf. Gonçalves Vianna bringt Rev. Lus. I 206 nordportug. gal. *cacho* und führt dieses mit *caco* auf *calculus* zurück, worin das erste *l* durch Dissimilation gefallen wäre. Allein man vermißt einen analogen Fall, denn *faca* Messer, worauf er sich beruft und das nach ihm von *facula* stammt, hat neben sich span. *faca*, das dieser Etymologie sich nicht fügen will, vielmehr arabischen Ursprung ist, vgl. Eguilaz y Yangas s. v. Diez hatte port. *caco* zu *caccabus* (nicht *cacabus*, s. Gröber, Arch. lat. lex. I 539) gestellt und damit den Weg zur richtigen Deutung gegeben. Im Tarentinischen finden wir nebeneinander *kakkavo* und *kakkalo* und ein vulgat. *cacculus* statt *caccabus* (vgl. *noctula* statt *noctua* Rom. Gramm. I § 503 und ital. *pascolo* = *pascuum*) verlangt ahd. *chahhala*. Aus diesem *cacculus* erklärt sich span. *cacho* sowohl wie port. *caco*.

Franz. *gosier*.

Vergleichen wir *jaser* mit *gazouiller*, an deren etymologischer Zusammengehörigkeit trotz der Verschiedenheit des Anlautes nicht wohl gezweifelt werden darf, so wird man nicht zögern, *gosier*, wofür Littré und Godefroy als ältere Form *gosillier* belegen, zusammenzustellen mit dem von Horning Ztschr. IX 498 aus dem Wallonisch-

lothringischen beigebrachten *žöñ* Wange. Aus anderen romanischen Sprachen gehört hierher ital. *trangugiare* verschlingen, lucchesisch *gogia* Kehle, deren Herleitung aus *gurgēs* schwere Bedenken entgegenstehen. Sehen wir von *žöñ* ab, so würde ein *gausia*, *gausicla* genügen, während freilich *žöñ* einem Gebiete angehört, das viel weiter ist als dasjenige, auf welchem *au* zu *ö* wird, vgl. Horning Grenzdialekte S. 55. Nun verzeichnet Du Cange und nach ihm Pauker ein *geusia* aus Marcellus, und in der neuen Ausgabe dieses interessanten Schriftstellers findet man das Wort denn auch dreimal: *dolor dentium et gingivarum et geusiarum*; *eminentias quasi callosas circa angulos geusiarum et radices dentium*; *orificia geusiarum et fauces intrinsecus perfricabis*. Die Bedeutung paßt insofern trefflich, als sie zwischen *žöñ* Wange und *gogia*, *gosier* Schlund, Kehle vermittelt. Wir haben hier ein zweites Beispiel des gallischen, unlateinischen Diphthongen *eu*; wenn darin der fremde Laut etwas anders behandelt wird als in *leuca* (Ztschr. XI 539), so läßt sich das damit rechtfertigen, daß *leuca* im Lateinischen älteren Datums ist als *geusia*, und daß eine Umstellung von *leuca* zu *leuca* eine beliebte Lautform brachte, während **gesuia* weit schwieriger war, als *geusia*. In Ostfrankreich, wo *geusia*, so scheint es, zuerst in die Volkssprache drang, ist *eu* geblieben, später zu *ö* geworden, *g* natürlich palatalisiert. Bei seinem weiteren Vordringen in Frankreich und dann vollends nach Italien aber ist *eu* über *eu*, *äu* zu *au* geworden, die fremde Lautverbindung der nächst verwandten eigenen angeglichen. Was sich daraus weiter für die vorhistorische romanische Lautgeschichte ergibt, kann ich jetzt nicht erörtern. — Es versteht sich von selbst, daß frz. *gueux*, das Diez IIc mit *gosier* und afrz. *gueuse*, wie er statt *geuse* lesen möchte, zusammenstellt, damit nichts zu thun hat.

Franz. *mélèze*.

Das lateinische *larix*, das frühzeitig zu den Germanen gedrungen ist und entweder einen alten Namen vollständig verdrängt hat oder aber von Anfang an einem Baum beigelegt wurde, den die Germanen in ihrer nördlichen Heimat noch nicht kannten, hat auf romanischen Boden nur ein geringes Verbreitungsgebiet. Ital. *larice* erweist sich, wenn wir daneben die Vertreter von *sorex* halten, als Buchwort, dasselbe gilt nach Maßgabe des Accentus von port. *lariço*, *larigo* (wegen *g* aus *x*, das ebenfalls Zeichen schriftlicher Überlieferung ist, s. Rom. Gramm. II § 15), im Spanischen ist *alerce*, ein Wort arabischen Ursprungs (s. Dozy, Eguilaz, Cornu Rom. XIII 285) an seine Stelle getreten. Wirklich erbwortliche Form zeigt *larix* nur im Westrätischen und Tirol (vgl. Gartner Rätorum. Gramm. S. 86), wo wir auch die alte Ableitung *laricatum*, obw. *largau*, aven. *largao* (Mussafia, Beitrag 72), im Tessin *larictum*: *larē*, Arch. Glott. IX 218 finden, in Oberitalien und im Wallis, doch vermag ich mit meinen Hilfsmitteln die Ausdehnung des Wortes nicht zu bestimmen. — Das frz. *mélèze* hat Diez aus *mel larix* abgeleitet, doch verstößt diese Etymologie gegen eine Reihe so sicherer Lautgesetze, daß eine

Wiederlegung im einzelnen nicht nötig ist. Eine auch bei Littré verzeichnete Stelle aus Rabelais belehrt uns, daß *mélèze*, wie so viele Baumnamen, gar nicht ein centralfranzösisches Wort ist: *vous le nommez larix en latin; les alpins le nomment melze* Pant. III 49. Aus den südostfranzösischen Alpendialekten belegt denn auch Mistral *mele*, *meuse*, *meuwe*, *melze*, *merze*, bei S. Albino wird als piemontesisch *maleso* angegeben, vgl. noch wald. *malsé* Lerchengölz. Die Etymologie dieser Wörter liegt auf der Hand, an Stelle von *larix* ist, möglicherweise in Anlehnung an ein Wort der vorrömischen Sprache dieser Gegend, *melix* getreten, worauf die Formen bei Mistral zurückgehen, das frz. *mélèze* aber verhält sich zu *melze* oder besser *méleze* wie *Isère* zu dem ursprünglichen *Isāra*, wie *Genève* zu *Géneva*. Auch piem. *malés* zeigt unursprünglichen Accent, da das auslautende *o* notwendig auf Betonung der drittletzten weist. Unerklärlich ist mir vion. *laze*, da *z* hier sonst nur aus *c^h* und *š* entsteht, möglicherweise hat man darin frz. *mélèze* mit Lautumsetzung zu sehen.

Ostfrz. *nazier*, rät. *našar*.

Das südostfranzösische Sprachgebiet kennt an Stelle des frz. *rouir* ein Verbum, dessen Grundform *natiare* oder *nasiare* sein muß, vgl. lyon. *nezé*, bourber. *nazé*, R. Pat. Gall. I 249, dauph. *nazé*, wald. *nazé*, Arch. glott. XI 171, savoy. *nežé* (Brachet), Mistral unter *naid*, wonach Dauphiné, Rhodéz und Languedoc das Verbum besitzen; D. C. belegt *nasoyrum*, das er, unzutreffend wie der Zusammenhang¹ der von ihm citierten Stelle zeigt, übersetzt mit *locus, ubi aliquid reponitur*. Weiter südlich scheint das Wort nicht zu reichen, da piem. *naivé* wohl *inagquare* ist; sonst bleibt Italien bei *macerare*, in Spanien tritt *enriar* von *rio* Fluß oder *embalzar* von *balza* Sumpf ein, in Nordfrankreich das germanische *rotian*: *rouir*. Wohl aber kennt das Obwaldische wieder *našar*. Von etymologischen Versuchen ist mir nur der von Puitspelu bekannt, wonach eine Ableitung von *naxa*, gewissermaßen **naxiare* vorläge. Dagegen ist einzuwenden, daß *xi* überall tonloses *s'* gäbe, nicht tönendes, wie jetzt auch Horning Ztschr. XIV 222 bemerkt. Richtiger wird man daher die Grundlage **natiare* in germ. *natjan*, unserm „netzen“ finden, was auch von Seiten der Bedeutung völlig paßt, vgl. einerseits neuenb. *nasé* naß machen, andererseits log. *amoddigare* Hanf rösten.

Nordital. *patta*.

Diez stellt Wb. I unter *patta* zwei ganz verschiedene Wörter zusammen, nämlich *pata* Fuß, das er, wie mir scheint zutreffend, für eine schallnachahmende Bildung hält, und *patta* Klappe an Kleidern, Lappen, welch' letzteres in der Bedeutung sich so weit vom ersten entfernt, daß an der Zusammengehörigkeit zu zweifeln

¹ Quae extraxerit seu exportaverit alienum canapum vel linum, in et de aliena canaperia, linerea, nasoyro, exsutoria vel repositoio.

wohl erlaubt ist. Das zweite *patta* ist ein oberitalienisches und südostfranzösisches Wort. Du Cange erwähnt *pata* als *ornamentum ecclesiasticum*, *limbus quidam*, ferner *palaria*: *locus ubi pannus textitur vel venditur*. Sonst findet man *patta* Hemd, Latz, Saum im Lombardischen und Piemontesischen, südlich giebt Biondelli *pataja* noch in Piacenza, Mantua und Reggio an; dann im Rätischen, vgl. gredn. *patiné* flicken, judic. *pataja*: *parte inferiore della camicia*, obw. *pateil'* Heutuch, Kleid; sodann piemont. *pata*: *cencio*, in Piazza Armerina *patareu*: *falda, lembo*, in Albertville (Savoyen) plur. *patε*: *chiffons*, in Vionnaz *pata* in derselben Bedeutung und selbst noch in Lyon *patta*, loth. *pēt*, während das eigentliche Central- und Westfranzösische das Wort nicht zu kennen scheint, da das von Littré unter *patte* 14 erwähnte und allerdings hierhergehörige *pattes* ein Lehnwort aus dem Südosten zu sein scheint; über die geographische Ausdehnung von prov. *pato* bemerkt Mistral nichts. Von Ableitungen erwähne ich lomb. piem. *patte*, lyon. *paté*, bei Littré *patier* der Trödler. Was nun die Etymologie betrifft, so nimmt Littré die Diez'sche Erklärung an, Mistral denkt an skr. *pati*, *pata* (l. *paṭi*, *paṭa*), wogegen aber die historische Wahrscheinlichkeit spricht, Puitspelu, wenn ich ihn recht verstehe, an griech. *πάτος*, das sich aber, so viel ich sehe, nur bei Hesych findet als *ἐνδύμα τῆς Ἡρας*, also auch nicht wohl in Betracht kommen kann. Das Wort scheint mir vielmehr germanischen Ursprungs: es ist das gothische *paida* Rock, auf longobardischer Lautstufe, d. h. mit zu *t* verschobenem *d*, und mit streng lautgerechtem Wandel von *ai* zu *a*. Die Aufnahme von *paita* ist jünger als die Verschiebung des lateinischen intervokalischen *t* zu *d*, daher das *t* bleibt oder sogar verdoppelt wird (Rom. Gramm. I § 547): also auch hierin ist die Herleitung völlig korrekt, und so ist denn der oberitalienische *pat-er* mit seinem österreichischen Geschäftsfreund, dem *pfaid-ler*, auch im Namen stammverwandt, ja fast völlig identisch. Der Ursprung des germ. *paida* ist dunkel, auf keinen Fall aber kann das romanische Wort mit dem germanischen etwa auf ein alträtisches zurückgehen, wie dies bei lomb. *piö*, deutsch Pflug der Fall zu sein scheint, die Form *pata* setzt vielmehr die lombardische *paita*, nicht eine ältere Gestalt voraus. So wird man mit got. *paida* bei thrak. *βατρη* (Wackernagel, Haupts Ztschr. VI 297) hleiben.

Ital. *seccia*.

Das Lateinische pflegt mittelst des Suffixes *-ium* Substantiva zu bilden, die aus einem Substantiv und einem Verbalstamm zusammengesetzt sind: *agu-agium*. Es läßt sich die Frage aufwerfen, ob *-ium* dieselbe wortbildende Kraft habe an einfachen Verbalstämmen, oder ob wenigstens von Fällen wie z. B. *bovicidium*, *fratricidium*, *homicidium*, *matricidium* u. dgl. ein einfaches *cidium* Mord hätte abstrahiert werden können. Vielleicht ist es zuviel gesagt, wenn man diese Frage direkt verneint, aber ebensowenig darf man von einer produktiven Bildungsweise auf *-ium* aus Verbalstämmen sprechen.